

Telegramme aus der Bundesstadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 23

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422875>

Nutzungsbedingungen

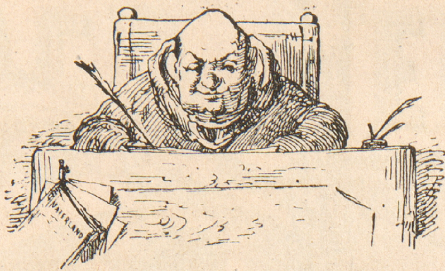
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Main gelippter Bruder!

Und also geschah es, auf daß erfuhr es wurde das Wort der heiligen Schrift.

Maine Seele ist voll Kummernuß von wegen unsern gelippten Brüdern in Otten, so die verkügerigte Welt fortsteuten will aus ihrem gödlichen Kloster. Die armen Märtirer im Geiste!

Die gisrigen Zungen nachten an inen wie die Bachstälze an einem Zwetschgenbaum und reiten inen allens Bösehaftige nach, so unter dem Wändekreis des Steinbodes geschicht.

Und was, lipper Brueiter, hapen si gethan? Ei hapen die Kirche gebietet, die alleinseilige Küche, welcher unser allerheiligher Vater auf Martirdeliriumstrob mit dem Kellerchlüssel des Petrus beschummelt. Und si hapen die Chotlosen gehindert, den Geßäßen zu folgen, welche die Regierung aufgestellt hat und haben allerhant gethan dißen entgegen zum größern Ruhm und Ere der Mater dolorosa und sie hapen Winter gewürkt an fielen jungen Lanten im Sinne und Geist der alten Kirchensäder, so daß mänge von inen für Zeit Lebens genug hapen und gedenggen an dem süßen Einfluß d. r frommen Vadder. Aperst die vergoddesleugnerige Weld will nur ihr Geld frieden, solens hingegen nicht begommen, denn der Wein isch schon fort und die andern Werthschriften auch für die Durstigen im Geiste.

Ferner glaube ich, daß es auch nicht so leicht gehen wird, denn die brajen und Tuedigen sint auch noch da und werden nichts geichchen lassen, was für die Sitte und den Glauben und die Negellion und die Togmänner zweifelhaft ist.

Das Kloster gann gereitiget werten und die Reittig mues kommen, von einer Stunde zur andern und die kegerigten Väger solen waichen und ras Quß stehen lassen, wo es isch, auf das fortgebädert werde, wie bisahin zur Traide und zum Gebaien der Gebraien und Wageren, hapen wir nur ein wenigstens Geduld, der Sigg mues kommen.

Dein getraier Golsaga

Radislaus.

Sultan's Abschied.

Ade du mein Sessel, mein Kummer,
Es setz sich ein ander auf dich!
Doch nimmer stört das meinen Schlummer,
Ist sturzet du ohne mich.

O Kasse, nun gilt es zu scheiden,
Doch fällt mir das Scheiden nicht schwer,
Wer wollte um dich mich beneiden,
Du bist ja so fahl und so leer!

Mit dir, o mein Harem, mein Alles,
Mit dir noch wäre ich reich!
O komme nur, Schuld meines Falles,
Bleibst du mir, ist alles mir gleich!

Da die Schweizerische Postverwaltung sich die Aufgabe gestellt hat, die unrentablen Postkurse aufzuheben, erheben wir auf allgemeines Verlangen die Forderung, daß

1. solche Hiobsposten, welche die Gotthardbahndirektion letzten Winter in Umlauf gesetzt hat, und
 2. die Schneckenpost, womit glaubwürdige Voranschläge anzugelangen pflegen,
- ebenfalls sofort eingestellt werden.

Die Condukteure des „Nebelspalter“.

Eingeweihte politische Trüffelsinder wissen zu berichten, daß die Kaiserin Augusta der Frau Oberst Hammer eine prachtvolle Nase aus Anerkennung für die ausgezeichneten Dienste des Schweizerischen Gesandten, Hammer, geschenkt habe. Es begreife es sich, daß dieser auch als Bundesrath in Berlin seine Aufwartung macht und seine Kollegen in Bern von einem politischen Altweibersommer schön Wetter für die jetzige Situation erbissen.

Nachdem sich der russische Gesandte wegen einem Hunde, wie bekannt, auf die Extraterritorialität berief und damit zu beweisen suchte, daß die Hunde des diplomatischen Corps nicht von der Hundewuth befallen werden, opponirte hiegegen der österreichische Gesandte, indem er seinen Hund selbst in's Thierhospital brachte und denselben als verdächtig abthun ließ.

Ein ländliches Bezirksgericht hat dieser Tage einem Milchlieferanten die ihm wegen Milchfälschung subitirte Strafe der Polizei gnädigst aufzuheben, was bei der milchkonsumirenden Bevölkerung eine allgemeine Entrüstung hervorrief. Man scheint das Urtheil nicht begreifen zu können, wahrscheinlich, weil man nicht berücksichtigt, daß in dem Gerichte die Milchlieferanten eben Oberwasser hatten.

Telegramme aus der Bundesstadt.

Bern, den 31. Mar. Eoblen hat der Bundesrath den entlassenen Staatskassier glanzend rehabilitirt und ihm öffentlich Abbitte geleistet. Das „besondere Fach“ für „geheimgehaltene Einnahmen“ wird beibehalten und jeder Kassanarz muß künftig acht Tage vorher durch die Liedertafel unter Abhängung des Liedes „Einer kann's nicht richten“, offiziell angekündigt werden.

Gleichzeitig wurde der eidgen. Oberpostkontrollleur in Anklagezustand versetzt, weil er den bei der Postverwaltung erzielten Curegewinn bisher als „Einnahmen der Eidgenossenschaft“ behandelte und nicht in das neuentdeckte „besondere Fach“ schieben ließ.

In der Ferne hört man ein dumpfes Klauschen; man vermuthet, die Stube werde irgendwo gewischt.

Da heute die Hunde der Gesandten ausgehen, bleibt die Polizei consignirt und das Völkerrrecht wird auch auf die Köchin ausgedehnt. Zumbierhandelnde haben strenge Abndung zu gewärtigen.

Wegen Mangel von einem Hammer wird drozdem hehr weitergearbeitet und Niemandem etwas geschenkt; man findet einen den andern werth und scheerert sich um die überwältigende öffentliche Meinung.

Briefkasten der Redaktion.

Bern. 4822 ist ein zu harmloser Druckfehler, als daß man ungestraft daran rütteln dürfte. — L. M. i. A. Sie täuschen sich, wie Sie schon der heutigen Nummer entnehmen können. Wenn wir gegen die Extravaganzen und das Postenbaste losgezogen haben und es auch fernerhin thun werden, so ist doch noch lange kein Grund, deshalb ein gutes Geßch zu verwerfen. — Schmüßel. Das Ding mag allerdings etwas faul sein, aber auf der andern Seite erklären dagegen Fachleute, daß die Jugend nicht hingehöre. Warten wir ab! — E. S. i. Z. Das Gespräch ist zu umfangreich; vielleicht läßt sich der Gedanke anderweitig plaziren. — Pungolo. Dank und Gruß. — P. X. i. B. Leider sieben uns die Sachen etwas fern und Vorsicht bleibt also geboten. Vielleicht kommt das Gewünschte. — J. P. i. S. Der Vergleich der Türkei mit einem todtkranken Mann wurde zuerst von Kaiser Nikolaus I. gemacht. Es soll nämlich derselbe am 20. Febr. 1853 zum englischen Gesandten Seymour in einem Gespräche über die Türkei gesagt haben: „Ich wiederhole Ihnen, daß der Kranke am Sterben liegt.“ Diese Worte gingen in die Presse über und haben sich forterhalten. So erzählt wenigstens Büchmann. — X. Die Beschwerde fanden wir der Direktion ein, welche wohl rasch Abhülfe schaffen wird. — R. Dank. Verwendet.

Der Nebelspalter

eröffnet mit 1. Juni ein Abonnement für die Sommersaison.

Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für

4 Monate Fr. 4,

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Man abonnirt bei allen Postämtern und Buchhandlungen, sowie bei der

Expedition.